FOOD RIGHT NOW ist die neue Bildungsinitiative der Welthungerhilfe und ihrer europäischen Partnerorganisationen. Sie informiert junge Leute über Ursachen und Lösungsansätze von Hunger und Armut und ruft zum Engagement auf. Sie wird von der Europäischen Union unterstützt.

Macht fairer Konsum glücklich?

Schnäppchen, Angebote, Superpreise – ist doch toll, oder? Neue Sachen zu kaufen und zu besitzen macht Spaß – erstmal. Aber macht es uns am Ende auch glücklich?

Die Werbung gibt sich große Mühe, uns zu erklären, dass wir ein Produkt a) unbedingt haben wollen müssen und b) unglaublich froh sein können, es so billig zu bekommen. Andere Merkmale der Produkte wie Qualität, Dauerhaltbarkeit oder die Umstände, unter denen sie hergestellt wurden, treten dabei in den Hintergrund.

Auch wenn es jeden freut, sich etwas leisten zu können: Am Ende sind wir oft die Dummen. Denn Fakt ist: Um ein Produkt billig anbieten zu können, muss der Hersteller irgendwo sparen. Oft spart er an der Qualität – mit dem Ergebnis, dass das neue Elektrogerät (oft kurz nach Ablauf der Garantie) den Geist aufgibt. Oder bei den neuen Schuhen vom Billiganbieter nach kurzer Zeit die Nähte aufgehen. Oder das Billigfleisch vom Discounter einfach nicht so gut schmeckt.

Die Dummen sind am Ende: Wir, die Käufer.

Und die Hersteller können an vielen weiteren Stellen sparen: Zum Beispiel bei den Randbedingungen der Herstellung, die gerne irgendwo weit weg in der Welt stattfindet, wo wir von Deutschland aus nicht so genau hinschauen. Lächerlich niedrige Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen für die Fabrikarbeiter, Preise für Rohstoffe, von denen die einheimischen Bauern kaum überleben können, oft so gut wie gar kein Umweltschutz, Kinderarbeit – das alles vergrößert die Gewinnspanne des Herstellers und er kann uns mit immer neuen Superangeboten locken. Dass dabei auch noch irrsinnige Transportwege mit entsprechender Umweltbelastung entstehen, ist dem Hersteller auch egal, so lange es sich rechnet.

Die Dummen sind am Ende: Wir alle. Als Käufer, weil wir dieses System mit unserem Konsumverhalten unterstützen, die Menschen in den Ländern, in denen produziert wird, und am Ende auch wieder wir, weil Umweltzerstörung und Ausbeutung unsere Welt sicher nicht lebenswerter machen.

Müssen wir deshalb auf vieles verzichten? Ist fairer Konsum nur etwas für Reiche? Keineswegs! Fangen wir doch einfach mal mit unseren Bedürfnissen an: Müssen wir wirklich alles haben, was uns die Werbung anpreist? Jeder kann sich ganz einfach selbst fragen: Will ich das wirklich? Und wenn ja: Will ich wirklich das Billigste, oder sind mir andere Dinge wichtiger, wie zum Beispiel die Qualität oder wie das Produkt hergestellt wurde? Oder anders: Möchte ich die Ausbeutung von Menschen und Umwelt unterstützen, indem ich mir diese Fragen nicht stelle?

Wer sich ein bisschen umschaut, entdeckt viele Möglichkeiten, einen Bogen um Waren zu machen, die auf Kosten von Umwelt und Bevölkerung hergestellt wurden. Ganz wichtig sind dabei **fair gehandelte Produkte**, die wir meistens sofort an einem entsprechenden Etikett erkennen. Hier ist sichergestellt, dass der Bauer einen angemessenen Preis für seine Erzeugnisse bekommt, oft sind solche Produkte auch „bio".

Und dann sollte man einmal die Preise ernsthaft vergleichen: Kostet ein fair gehandeltes Produkt wirklich so viel mehr? Zum Beispiel **Kaffee**: Wenn man einmal genau nachrechnet, sind es pro Tag nur ein paar Cent, die der faire Kaffee mehr kostet - wenig Geld für uns, aber Lebensgrundlage für den Kaffeebauern. Bei anderen Produkten ist es ähnlich, vor allem, wenn man davon ausgeht, dass etwas teurere Dinge auch länger halten. Wenn ein T-Shirt für 3 Euro nach ein paar Mal waschen nur noch als Lappen taugt und ein besseres, erst einmal teureres, **fair gehandeltes Bio-Cotton-Shirt** ein paar Jahre hält, hat man den Mehrpreis ziemlich schnell wieder „drin" – und das macht auch ein bisschen glücklich.

Oder man schaut sich nach hochwertigen, gebrauchten Dingen um. Niemand käme auf die Idee, einen Ikea-Schrank zu vererben (der dafür auch gar nicht lange genug halten würde), bei einem schönen alten Massivholzschrank hingegen schon. Auch wenn zum Glück nicht ständig etwas vererbt wird: Es gibt in jeder Stadt gute Gebrauchtmöbelläden, es gibt eBay, es gibt Kleinanzeigen. Das Schöne daran ist nämlich nicht nur, dass diese Dinge schon produziert sind - oft sind die alten Sachen auch ganz einfach individueller, schicker und cooler. **„Nachhaltigkeit"** ist zu einem Modewort geworden, aber hier wird sie ganz praktisch, macht richtig Spaß – und ein bisschen glücklich.

Es mag auf den ersten Blick zwar einfacher erscheinen, wie so viele zu den Kleidungs-Schuh-Lebensmittel-undsoweiter-Discountern zu gehen und nicht weiter darüber nachzudenken. Aber je mehr man sich mit den Bedingungen beschäftigt, unter denen viele Waren hergestellt werden, desto weniger möchte man sich an diesem Kreislauf aus zweifelhaften Konsumwünschen und ihren negativen Folgen beteiligen. Man braucht auch nicht mehr zu befürchten, als „Öko-Tante" (oder –Onkel) dazustehen, denn dass es schlauer ist, auf sein Konsumverhalten zu achten, scheint sich mittlerweile herumzusprechen. In Österreich zum Beispiel ist der Umsatz mit fair gehandelten Produkten im Jahr 2010 um 21% gestiegen.

Schön, dass es immer mehr Menschen gibt, die das gute Gefühl haben, **am Ende nicht der Dumme zu sein** - denn das kann einen schon richtig glücklich machen.

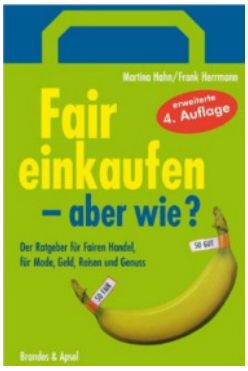
Links zum Fairen Konsum

FAIR FEELS GOOD. Eine Informationskampagne zum Fairen Handel: www.fair-feels-good.de/fairer-handel.php/cat/3/title/Fairer_Handel

FAIR 4 YOU. Ein Bildungsprojekt vom Fair Trade Verein: www.fair4you-online.de

UTOPIA. Das Portal für Nachhaltigkeit: www.utopia.de

Fair einkaufen – aber wie?



In welchem Laden hängen T-Shirts, die nicht von Kindern zusammengenäht worden sind? Wo kann eine Reise gebucht werden, bei der auch das Zimmermädchen einen gerechten Lohn erhält und welcher Investmentfonds ist wirklich nachhaltig angelegt? Ein Ratgeber zum fairen Einkauft hilft beim ethischen Einkauf.

Wir wollen es nicht unterstützen, dass Arbeitskräfte in Kaffeeplantagen ausgebeutet werden. Wir wollen keine Klamotten, von denen wir wissen, dass kleine Kinder für einen Hungerlohn schuften müssen. Wir wissen aber oft nicht, wo wir anständig kaufen können, und welche Produkte fair gehandelt werden.

Um uns die mühsame Recherche zu erleichtern, wurde nun der Einkaufsführer „Fair einkaufen – aber wie? Der Ratgeber für Fairen Handel, für Mode, Geld, Reisen und Genuss“ überarbeitet und aktualisiert. Es gibt ausführliche Hintergrundinfos, jede Menge Adressen, Links, Literaturempfehlungen und Einkaufstipps. Wer also den Teufelskreis aus Dumpinglöhnen, Tiefstpreisen und Schnäppchen-Mentalität durchbrechen will, findet hier einen Wegweiser.

Neben konkreten Einkaufsadressen und aktuellen Zahlen zum Fairen Handel erfahren Sie, wo es faire Trauringe, faire Sneakers oder faire Snacks im Bahnhofsautomaten zu kaufen gibt – um nur ein paar neue faire Produkte zu nennen. Und man erfährt, wie man Mogelpackungen von fairen Angeboten unterscheiden kann.

Das Buch ist einerseits ein Einkaufsführer, andererseits bietet es aber auch einen Überblick über den Fairen Handel von den Anfängen bis zu den heutigen vielfältigen internationalen Mitstreitern, von den Kontroversen um den Fairen Handel, seinen Errungenschaften und den Herausforderungen für die Zukunft.

Themen im Buch:

- Fairer Handel - Übersicht
- Faires von A-Z - Produktinfos von „Ball“ bis „Wein“
- Fair gehandelte Kleidung - Mode mit Tiefgang
- Fair Reisen - Globaler Tourismus: viel Schatten, wenig Licht
- Faire Geldanlagen

Links zum Fairen Einkauf

Fair einkaufen - aber wie? Der Blog zum Buch: www.faireinkaufenaberwie.blogspot.de

Unterrichtsmaterial zum Thema Fairer Handel:
www.oeko-fair.de/service/materialien/lehrermaterial-fairer-handel/lehrermaterial-zum-thema-fairer-handel